

Persistenter Identifier: 122697049
Titel: Fächer - Kirchliche Erziehung
Ort: [u.a.] Bielefeld
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122697049/1/>

findet sich das pädagogische Element im Ansatz, vgl. die Röm. 8, 26 gegenüber der G.sratlosigkeit gezeigte Norm („wie sich's gebührt“) oder Phil. 4, 6; 1. Thess. 5, 17; 1. Tim. 2, 1; Eph. 5, 20; 6, 18 u. ö., dazu Jak. 1, 6 a; 4, 3 u. a. m. Luther schreibt ausdrücklich eine Anweisung, „wie man beten soll“, an den Meister Peter Balbierer und gibt dem Katechismus betonte Anleitungen zum richtigen Beten in der Familiengemeinschaft bei, und auch die G.sliteratur in und nach der Reformationszeit entbehrt in ihren Stilgruppen nicht des erziehligen Einschlages (vgl. Cohrs, Die evangelischen Katechismusversuche vor Luthers Enchiridion [1902, Band V], und Althaus d. Alt., Forschungen zur evangelischen G.sliteratur, 1927). So ist es ein Urteil der Geschichte, daß da, wo christlicher Glaube normativ vorhanden ist, sich auch immer etwas findet, was auf G.serz. hinweist. G.serz. bedeutet so wenig wie Glaubenserziehung ein Herabsinken von evangelischer Höhenlage und ein Hinübertreten auf katholischen Boden.

b) Umstände und Inhalt. In der geistig-sinnlichen Doppelnatur des Menschen liegt es begründet, daß der Mensch auch im G. als der unmittelbarsten Form des Gottesumgangs der sinnlichen Reize und Hilfen nicht entbehren kann. Ort, Zeit, äußere Haltung, Gestus und Wort sind die sittemäßigen Formen des G.shaltung; sie müssen die Konzentration der Seele auf die Gegenwart Gottes — als auf das konstitutive Element des G.s — begründen helfen. Mit dem Schwinden des „Kammerleins“ (Mt. 6) in den Städten und in der Zeit der Wohnungsnot schwindet die Möglichkeit der Konzentration, die zunächst einmal alles Äußere ausschaltet, um es dann aus bester Zuerlichkeit wieder einzuschalten. Die Sammlung der Seele findet eine Stütze in der Gewöhnung an regelmäßige Gebetszeiten, die den Widerstand gegen die Stimme der Sinnlichkeit verstärken und der Verflüchtigung des Innenlebens durch äußere Tageseinfüsse wehren hilft. Dem gleichen Zwecke dient die Haltung des Körpers und der Hände beim G. und auch die Benützung vorliegender G.sverse oder -formen. Es gilt heute wieder von der Beobachtung von Sitte und Symbol: „Bewahre die Ordnung, und die Ordnung hilft dich bewahren.“ Auch ein Vater wie Luther wartete, um „lustig“ zum Beten oder „hitzig“ im G. zu werden, nicht auf das Anfliegen von G.s„stimmungen“, sondern er nutzte die geistgewirkten Mittel — Katechismus, Psalter und Gotteswort — dazu. Denn seinen Inhalt findet das G. an dem Schriftinhalt; der moderne Mensch muß wieder lernen, sich zu konzentrieren und im Worte Gottes zu „leben“, über das Wort Gottes zu „sinnen“, die Worte der Schrift in seinem Herzen zu „bewegen“, damit sie ihm etwas sagen — hier findet ein innerlichter Arbeitsunterricht (s. d.) eine viel-

vernachlässigte Aufgabe. Neben der Normierung an dem Offenbarungsinhalt steht der Reichtum fremden G.slebens da und hilft der Selbstbespiegelung wehren, vor Verarmung bewahren und in die Fülle wachsen.

c) Aufbau. Für die noch rein triebmäßig bestimmte Periode des Kleinkindes (1—3 J.) ist die Schaffung einer G.satmosphäre durch die über ihrem Kinde betende Mutter und das natürliche Hineinwachsenlassen des Kindes in die seelische Sphäre der Schlüssel zum Geheimnis. Die Luft des G.s umfängt und beeinflusst das Kind, und das Kind ergreift und bejaht diese Luft, sobald das Geistige in ihm zum Durchbruch gelangt. Es folgt in der Periode von 4—8 J. die Zeit der „infantilen Erregung“ (B. Häberlin), in der auch für das religiöse Leben im allgemeinen und für das G.sleben im besonderen der Grund gelegt werden muß in Haus und Schule. Die seelische Formbarkeit des Kindes bis zum 8. Lebensjahr ist einzig stark und entscheidungsreich; sie präformiert oft den Charakter für das ganze Leben. Darum beginnt bald die Anleitung zur Konzentration der erwachenden Seele durch Handefalten, Bildbetrachtung, Hilfen zu wertender Stellungnahme. Es folgt die taktvolle Klärung der Phantasiereligion durch den Erzieher, denn das G. ist ein geistiger Akt — und nicht bloß mystische Versenkung — und das Beten erfordert darum Einsicht und Verständnis von dem Vater. Jetzt muß die Schule durch wertbetonten Lernstoff eine gewisse Fülle des G.smaterials herbeischaffen, und die Kinder werden allmählich, nachdem im ersten Schuljahr das G. ein Beten des Lehrers mit den Kindern aus psychologischer Unterbauung und in Anknüpfung an die mannigfachen Möglichkeiten der Schullebensgemeinschaft war, zum Beten aktiviert und in ihrem G.sleben verjährlänglich; die Reife des Lehrers fügt jedoch noch lange dem Kindergebete hinzu, was dem evangelischen Glaubensgeiste gemäß ist und in eine neutestamentliche G.sverfassung hineinleitet. Neben dieser mehr Gemeinschaft regelnden Arbeit der Schule muß aber immer und entscheidend das häusliche Vorbild eines wirklichen G.slebens einhergehen, und das Abendgebet der Mutter — nicht mehr über, sondern mit ihren Kindern — sollte auch in den kritischen Jahren der Reifung nicht erlöschen; Liebe und Feinfühligkeit müssen oft verschwiegene und verschlungene Wege suchen, um die Scheu des zu seinem Ich Erwachten zu schonen und ihm dennoch zur Erschließung seiner Seele zu verhelfen und ihn in einer religiösen Lebensverbundenheit festzuhalten.

In der Schule kommt für G.serz. dem Religionsunterricht die Hauptaufgabe zu. Er wirkt als „Unterricht“ Einsichten und klärt Vorstellungen, aber er strebt als „Seelforge“ zu den Gründen bewegten Seelenlebens hin; und er tritt aus